

Ein Sternerlebnis der anderen Art : klingende Sterne in Winterthur

Autor(en): **Griesser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **68 (2010)**

Heft 360

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-898016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Sternerlebnis der anderen Art

Klingende Sterne in Winterthur

■ Von Markus Griesser



«Warum nicht einmal den Sternen ganz anders begegnen?», sagten sich die Astronomische Gesellschaft Winterthur (AGW) und die Reformierte Kirchgemeinde Oberwinterthur. Die beiden so unterschiedlichen Körperschaften organisierten in aufwändigen und monatelangen Vorarbeiten gemeinsam ein Doppel-Konzert mit dem Titel «Sternenklänge – ein musikalischer Sternabend». Im Mittelpunkt stand dabei das Kirchenorchester Oberwinterthur, ein seit 1944 bestehendes Streicher-Ensemble, das für diese Konzerte durch mehrere freischaffende Bläser-Zuzüger verstärkt wurde.

Orchesterleiterin HANNA WIESER, eine sehr talentierte Profi-Musikerin mit Dirigenten-Diplom und mit grosser Orchester- und Chorerfahrung, stellte ein ebenso gefühlsvolles wie spezielles Programm zusammen, das auch den 14-köpfigen Kinderchor St. Arbogast aus Oberwinterthur mit einbezog. In monatelangen Vorbereitungen probten Orchester und Chor intensiv, während sich ein winziges Team der Astronomischen Gesellschaft Winterthur und Angehörige der Vorstandsmitglieder schwergewichtig um admi-

nistrative, finanzielle und organisatorische Dinge kümmerten: Ein «Joint Venture» also auf kulturell-wissenschaftlichem Gebiet – und vorerst einfach auch nur mal ein Experiment. Es gab in der Planung viele offene Fragen. In mancher Sitzung, oft vor Ort, wurden Details besprochen, Ablaufpläne erstellt und die immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten überwunden. Die Zusammenarbeit mit WIESER war intensiv, aber auch von grosser Herzlichkeit geprägt. Ich habe noch selten eine so begabte Künstlerin

getroffen, die einerseits in den höheren Sphären ihrer Musik und Orchesterleitung schwebte, aber andererseits auch bei den handfesten Dingen, die ein solches Projekt nun mal mit sich bringt, kompetent und tatkräftig – und was für uns besonders wichtig war – immer partnerschaftlich mitarbeitete. Denn ein solch grosses Projekt mit mehr als 40 Akteuren lässt sich nur mit konsequenter Arbeitsteilung und gegenseitigem Vertrauen realisieren. Und da sich einfach nicht alles planen lässt, ist dann bei der Realisierung auch noch eine gute Portion Improvisation gefragt.

Zwei unterschiedliche Konzerte

Von Anfang an waren zwei Konzerte geplant, eines am frühen Sonntagabend, 4. Juli, in der romanischen Kirche St. Arbogast im Stadtteil Oberwinterthur, und das andere dann als eine Freiluftaufführung am Mittwoch, 7. Juli, im Garten des Restaurant Eschenberg, unweit der Sternwarte Eschenberg. Kontraste

und riesige Herausforderungen für die Musizierenden also auch von der sehr unterschiedlichen Akustik-Situation her. Auf einen Eintritt wurde bewusst verzichtet – die freiwillige Kollekte sollte dann dem Kirchenorchester für weitere Konzertprojekte zur Verfügung stehen. Das gewagte Experiment wurde ein grosser Erfolg: Etwa 280 Gäste fanden sich in der Kirche ein und liessen sich für einmal nicht theologisch oder astronomisch, sondern rein musikalisch in die geheimnisvolle Welt der Sterne entführen. Das Konzert auf dem Eschenberg, das einen anschliessenden Sternwartenbesuch vorsah, gelang dank eines traumhaften Sommerabends ebenfalls sehr schön, allerdings verhinderte das gleichzeitig stattfindende WM-Fussballspiel Deutschland-Spanien einen grösseren Zuschaueraufmarsch. So mögen „nur“ um die 120, allerdings sehr interessierte und begeisterte Gäste dieses zweite Konzert besucht haben.

Von Händel über Volkslieder bis zu Herschel

Das von WIESER liebevoll zusammengestellte Programm hatte es in sich: Nach einer schwungvoll vorgelegten Suite aus der Oper „Alcina“ von GEORG FRIEDRICH HÄNDEL bot der Kinderchor St. Arbogast unter ihrer Leiterin BARBARA LEMPP-LATTMANN ein buntes Potpourri von

Sternenliedern. Viele der Zuhörenden waren herzlich berührt, wie tapfer die zum Teil noch sehr kleinen Kinder die sorgfältig eingeübten Lieder samt Tanzeinlagen vor diesem grossen Publikum zum Besten gaben. Und natürlich liessen sich die Gäste noch so gerne zum Mitsingen einladen: «Weisst du wie viel Sternlein stehen» sowie «Der Mond ist aufgegangen» kennen schliesslich alle.

Ein absolutes Highlight war dann aber das erstmals in der Schweiz aufgeführte Oboenkonzert C-Dur des Uranus-Entdeckers SIR WILLIAM HERSCHEL. Orchesterleiterin WIESER hatte in einer sehr aufwändigen Fleissarbeit eine Partitur in Notenblätter für die einzelnen Instrumente aufgearbeitet und danach ihr Ensemble mit dem Solisten RICO ZELA in intensiven Proben auf die drei Sätze vorbereitet. Wie ich dann in einer Kurzbiografie zu William Herschel anmerkte, hatte der spätere Uranus-Entdecker dieses Werk in den Jahren um 1760 geschrieben. HERSCHEL war damals gerade mal 22 Jahre alt.

Das Konzert auf dem Eschenberg wurde mit einem Sternwartenbesuch abgerundet. Von der Sternwarte aus war zur Feier des Tages auch der auf 600 Metern ausgesteckte Planetenweg zu erwandern. Ein selten klarer und mondscheinloser Sommerhimmel mit einer atemberaubend klar sichtbaren Milchstrasse wölbte sich über der

Waldlichtung und begeisterte gleich nochmals die zahlreich anwesenden Gäste. Etliche von ihnen blieben sogar bis weit über Mitternacht hinaus.

Markus Griesser

Leiter der Sternwarte Eschenberg
Breitenstrasse 2
CH-8542 Wiesendangen
griesser@eschenberg.ch

Sir William Herschel



FRIEDRICH WILHELM HERSCHEL, engl. WILLIAM HERSCHEL, wurde die Musik ein Stück weit in die Wiege gelegt. Sein Vater war Militärmusiker, und mit 14 Jahren trat Sohn WILLIAM als Oboist der kur-hannoverschen Fussgarde bei. Nach der Besetzung seiner Geburtsstadt Hannover im Jahre 1757 durch die Franzosen, zog der junge HERSCHEL nach England, wo er als Musiklehrer, Komponist und Organist tätig war. Neun Jahre später wurde er zum Musikdirektor der kleinen Provinzstadt Bath in Südwestengland ernannt. Durch das Studium der mathematischen Musiktheorie entdeckte er die Mathematik und begann astronomische Instrumente zu bauen und verkaufen. Er beschäftigte sich immer mehr mit astronomischen Werken und HERSCHEL sass Nächte lang hinter dem Fernrohr. Sein Ziel war es, alle sichtbaren Objekte zu studieren und aufzulisten. Schlagartig berühmt – berühmter als seine Musik – wurde HERSCHEL, als er 1781 mit Uranus den siebten Planeten der Sonnenfamilie entdeckte. (tba)



Oboe-Solist RICO ZELA begeistert mit dem Kirchenorchester Oberwinterthur beim Herschel-Konzert (agw).